Nr. 50 Größte Abonnentenzahl. Freitag 28. Februar 1908. Tägliche Auflage 49500

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

20. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Halleſches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.16 bezgl. „ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 18 (Eingang Dachritzstraße)
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Halleſche Neueſte Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gericht)
Alfred Gensch (Unterhaltung)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 18 (Eingang Dachritzstraße Treppe B)
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kutzschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312 u. 433. —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

* Der Reichstag beschäftigte sich nach Erledigung des Reichsjustizetats mit Wahlprüfungen.

* In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Diskussion über Dernburgs Programm fortgesetzt.

* Das Herrenhaus begann die zweite Lesung der Polenvorlage, ohne sie zu beenden.

* Die Königin von Holland und der Prinzgemahl erlitten einen Wagenunfall ohne persönliche Beschädigung.

* In Schweden wurde der 250jährige Jahrestag des Friedens von Roßkilde gefeiert.

Großer Tag im Herrenhause.

(Die Polenvorlage.)

Unser Parlaments-Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin, 26. Februar:

Das sonst so stille Herrenhaus hatte heute seinen „großen Tag". Zweite Beratung der Polenvorlage ist der Magnet, der seine außerordentliche Anziehungskraft auf die Mitglieder des Hauses und das Publikum geübt hat. In dem Dunkel der feierlichen Gebröcke leuchten einige Uniformen. Ihre Träger sind der alte Generalfeldmarschall Graf Haeseler im lichten Blau der 11. Ulanen, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse, Generalfeldmarschall Exzellenz v. Hahnke und der erst kürzlich aus allerhöchstem Vertrauen berufene Frhr. v. d. Goltz-Pascha. Weiter sieht man die inaktiven Staatsminister v. Studt und v. Podbielski, die, wohl in wehmutsvollem Gedenken an verflossene Zeiten, mit ihren früheren Ministerkollegen lebhafte Händedrücke austauschen. Viel bemerkt wird auch das feine ernste Gesicht des Breslauer Kirchenfürsten Kardinals Dr. Kopp, der ein lebhaftes Gespräch mit dem Reichstagsabg. Prinzen zu Schoenaich-Carolath führt. In gewohnter Rüstigkeit erscheint der frühere Reichstagspräsident Graf Ballestrem sowie der frühere Reichsbankpräsident Koch. Die Regierung ist vollzählig vertreten mit ihrem Stab von Kommissaren. Fürst Bülow erscheint erst später, nach 2 Uhr, in Begleitung seines Unterstaatssekretärs v. Loebell, mit dem er lebhaft konferiert. Die Tribünen sind bis zum Aeußersten gefüllt, selbst in den Gängen drängt sich die Menge, um durch die geöffneten Türen wenigstens von Zeit zu Zeit etwas zu hören und zu sehen.

Präsident v. Manteuffel eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mitteilungen, die in dem Lärm der allgemeinen Unterhaltung untergehen. In die ebenfalls dicht gefüllte Hofloge ist inzwischen der Kronprinz im lichten Blau der Pasewalker Kürassiere mit seinem Instruktor, einem vorragenden Rat im Ministerium des Innern, eingetreten. Präsident v. Manteuffel begibt sich alsbald in die Hofloge, um den Kronprinzen zu begrüßen, der ihm lebhaft die Hand drückt, und tun auf besonders hervorragende Mitglieder des Hauses aufmerksam zu machen. Der Kronprinz folgt den Verhandlungen, die durch ein Referat des Herrn v. Burgsdorff über die bekannten Kommissionsbeschlüsse eingeleitet werden, mit sichtlichem Interesse. Dann übernimmt es der Landwirtschaftsminister v. Arnim, die Regierungsvorlage mit den bekannten Argumenten des nationalen Interesses, der Gefährdung des Deutschtums zu verteidigen und schließlich zu erklären, daß die Kommissionsbeschlüsse in ihrer Mehrzahl für die Regierung zu weit gehen und deshalb unannehmbar sind.

Größerem Interesse im Hause begegnen die nun folgenden Ausführungen des Grafen von Mirbach-Sorquitten, der als erster Redner aus dem Hause und zugleich als Führer der Opposition sehr wirkungsvoll spricht. Er erklärt die Enteignung für eine Ungerechtigkeit und zugleich als eine Gefahr; es sei auch unrichtig, den Fürsten Bismarck als Eideshelfer für die Vorlage aufzurufen. Mit lebhaftem Beifall, der die Stärke der Opposition erkennen läßt, empfiehlt er schließlich die Ablehnung des Enteignungsparagraphen, im übrigen aber die Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und der Kommission des Herrenhauses, über die er schließlich namentliche Abstimmung beantragt. Gegen die Regierungsvorlage und besonders gegen die Enteignung spricht sodann ein genauer Kenner der Verhältnisse der Ostmark, der Oberbürgermeister von Posen Dr. Wilms. Inzwischen sind noch mehrere Anträge zu dem umstrittenen § 13 (Enteignung) eingegangen. Ein Antrag von Wedel-Piesdorf will die Enteignung solcher Grundstücke ausschließen, die vor Beginn der Tätigkeit der Ansiedelungskommission, also vor dem Jahre 1886, in dem die Ostmarkenpolitik eingeleitet wurde, im Eigenbesitz der jetzigen Eigentümer oder ihrer Erblasser standen, während ein Antrag Adickes-Mendelssohn-Bartholdy und Genossen unter Verwerfung der Kommissionsbeschlüsse die Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses fordert und noch einige Ausnahmen von der Enteignung zu Gunsten von Gotteshäusern, Begräbnisstätten, milden Stiftungen, Kirchengut usw. treffen will. Mit Erzielung starken Eindrucks wendet sich gegen die Regierungsvorlage und namentlich gegen die Enteignung und für die Kommissionsbeschlüsse der greise frühere Landwirtschaftsminister Freiherr Lucius von Ballhausen. Um ihn scharen sich die Mitglieder des Hauses in dichtem Kreise.

Jetzt erst erhebt sich Fürst Bülow. Aber nicht so leicht wie sonst fließt der Strom der Rede hin; man merkt es dem Fürsten an, daß er um eine schwierige Position kämpft. Die Quintessenz seiner Ausführungen ist: Die Regierung bedarf der schärfsten Waffen im Kampfe gegen das Polentum zum Schutze des schwer bedrohten Deutschtums. Die Waffen, die das Herrenhaus geben will, sind gänzlich ungeeignet und stumpf. Fürst Bülow erkennt die Härte der Enteignung an, „aber wenn man zu ihr greift, muß man des vollen Erfolges sicher sein". Er zitiert den Fürsten Bismarck, dessen Ansiedelungspolitik er als ein heiliges Vermächtnis übernommen habe. Als kräftigstes Argument erwähnt Bülow schließlich die volle Zustimmung der Krone. Die weiteren Ausführungen richteten sich gegen die Einmischung des Auslandes. Graf Mirbach hatte nämlich auf den Eindruck hingewiesen, den die Vorlage im Auslande gemacht habe. „Unsere innere Politik kann nicht vom Auslande abhängen, jeder muß Herr im eigenen Hause sein. Nur in unsere Verhältnisse mischt sich das Ausland, in diejenigen anderer Länder nicht. Aber daran sind wir selbst schuld, weil wir alles Fremde immer gleich bewundern!" Der Ministerpräsident fordert die Annahme des Antrages Adickes und damit der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses. Nur schwach klingt der Beifall. Fürst Bülow hat kaum zehn Minuten gesprochen, mit klarer, volltönender Stimme, mit unverkennbar innerer Bewegung.

Nun gab es eine neue Sensation: der alte Reitergeneral Graf Haeseler bestieg die Tribüne, um gegen die Regierungsvorlage und insbesondere gegen jede Enteignung mit Entschiedenheit Stellung zu nehmen. Lauter Beifall und Händeklatschen wird ihm zu teil. Ihm folgt Graf von der Schulenburg, der sich ebenfalls mit aller Energie gegen jede Enteignung ausspricht. Die schwer bedrohte Position der Regierung sucht nun abermals Finanzminister Freiherr von Rheinbaben zu retten, und man muß anerkennen, daß er es vielsach wirksamer als Fürst Bülow tat. Der Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. Dr. Adickes entfaltete nicht geringeren Eifer für die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses im Sinne seines Antrages. Dann machte ein wohltätiger Vertagungsantrag unter allgemeiner Zustimmung nach ½6 Uhr dem Redegefecht ein Ende.

Rom und die deutsche Theologie.

II. Rückblick und Ausblick von Friedrich Paulsen.

Die lange Reihe von Artikeln hervorragender Gelehrten beider Konfessionen, welche die „Internationale Wochenschrift" über die Enzyklika und die Lage der katholisch-theologischen Universitäten gebracht hat, legt von der Erregung Zeugnis ab, die dadurch in der deutschen Gelehrtenwelt hervorgerufen worden ist; jenes Rundschreiben ist ohne Zweifel als eine Herausforderung empfunden worden, und zwar auf protestantischer wie auf katholischer Seite. Die Artikel legen aber zugleich von einer extremlichen Einmütigkeit der Auffassung und der Beurteilung auf beiden Seiten Zeugnis ab; trotz der Verschiedenheit des prinzipiellen Standpunktes herrscht in der Ablehnung dieses Eingriffs der römischen Theologen in das wissenschaftliche Leben volle Einstimmigkeit, vor allem in der Ablehnung der neuen Maßregeln zur Ueberwachung der Forschung.

Und auch in zwei weiteren Punkten herrscht dieselbe Einstimmigkeit. Der erste: wir wollen keinen Kulturkampf; auch auf der protestantischen Seite ist danach nicht das mindeste Verlangen; das Recht des Katholizismus auf sein religiöses Eigenleben wird nicht bestritten. Der zweite: wir wollen die Erhaltung der katholisch-theologischen Fakultäten; die Voraussetzung hierfür ist allerdings die Anerkennung der Freiheit wissenschaftlicher Forschung, natürlich innerhalb der Grenzen, die durch den Glauben der Kirche gezogen sind. Werden die Fakultäten zu bloßen seminaristischen Einpauktanstalten herabgedrückt, dann sind sie als Glieder einer deutschen Universität nicht möglich, dann hat auch der Staat an ihrer Unterhaltung kein Interesse mehr.

Auf dieser Grundlage ist eine friedliche Entwicklung möglich. Wird Rom sie wollen? Werden was uns in erster Linie angeht, die deutschen Bischöfe sie wollen? Werden sie ihre Hand schützend über den Anstalten halten und sie gegen die ausschweifenden Forderungen und Maßnahmen der Kurialisten verteidigen?

Durch das, was bisher geschehen ist, ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen. Rom hat im Fall Ehrhardt, nach dem, was bisher bekannt geworden ist, die Seiten zu überpannen sich gesehen; es hat mit einer formellen Erklärung sich begnügt, in der nichts von dem zurückgenommen worden ist, was in dem bekannten Artikel gesagt war. Daß Ehrhardt ein treuer Sohn der Kirche ist und bleiben wollte, war ja niemand zweifelhaft; daß damit aber nicht auf die Freiheit des Urteils über die Politik der Kirche überhaupt verzichtet ist, das ist mit der Annahme seiner Erklärung gesagt. In dem Fall Schnitzer ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Daß auch er auf dem Boden des Glaubens und der Lehre der Kirche steht und stehen bleiben will, sagt seine jüngste Erklärung. Daß er in dem Artikel der „Internationalen Wochenschrift" dem heiligen Vater unehrerbietig begegnet sei, ist eine falsche Anschuldigung übereifriger,

Aus einer alten Residenz.

Roman von Anny Wothe.

41] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mutter Webbens lachte höhnisch auf. „So jung und so verdorben, so schön und so schlecht! Wenn unsereins stiehlt, oder einen totschlägt, so kommt man in den Kasten, wenn die Vornehmen aber stehlen, oder so'n dummes Mädel hinmorden, dann pusten sie drauf und tun noch, als wäre es eine Ehre, die Nase darüber recht hoch zu tragen. Pfui, ich würde mich schämen, wenn ich Eure Mutter wäre."

„Nun ist es aber genug", brauste Jobst auf. „Ich habe wirklich nicht länger Lust, Ihr Geschwätz mit anzuhören. Was wollen Sie denn überhaupt von mir? Ihre Tochter habe ich nie gekannt. Wie oft soll ich denn das wiederholen?"

„Na, und das Bild hier?" fragte Mutter Webbens und klopfte mit ihrer harten Hand energisch auf die Photographie. „Ist das kein Beweis? Als sie fort ging, zu sterben, weil ihr Kind keinen Vater hatte", fügte die alte Frau hinzu, „da hat sie das Bild dagelassen, das alte Gesangbuch dazu und ein paar welke Blumen, das war alles."

„Na, also", atmete Jobst erleichtert auf. „Sie wird das Bild gefunden haben."

„Ja woll", bekräftigte Mutter Webbens. „gefunden, is schon richtig, gefunden! Könnt Ihr lesen? Nee, laßt man, ich wills schon selber lesen, was dahinten drauf gekritzelt steht."

Jobst erblaßte. Wie Schwindel kam es über ihn. Das Bild, das unglückselige Bild. Daß er auch so leichtsinnig gewesen war, dem Mädel das Bild auf seine stürmischen Bitten zu schenken.

Mutter Webbens reckte sich auf die Zehenspitzen und hob das Bild dicht unter die Gasflamme.

„Meiner süßen, kleinen Anke zur Erinnerung an eine Zaubernacht. Jobst." las sie mit dröhnender Stimme. „Was sagt Ihr denn nun, Herr Leutnant? Wollt Ihr vielleicht auch noch leugnen, das Blech da geschrieben zu haben? Wollt Ihr leugnen?"

Ihre Augen funkelten ihn zornig an und plötzlich fühlte er, das Weib da, das gemeine Weib, war für ihn eine fürchterliche Gefahr, die sich nicht so einfach abschütteln ließ.

„Was wollen Sie denn eigentlich?" preßte er mühsam heraus.

„Wollen? Gerechtigkeit will ich. Euch ins Gesicht schreien will ich, daß Ihr mein Kind gemordet habt, wie das Eure. Erst habe ich daran gedacht, Euch zu töten, ohne Erbarmen, wie Ihr mein Kind getötet habt. Aber das wäre eine zu gelinde Strafe für Euch. Brandmarken will ich Euch, wohin Ihr auch geht. Ueberall will ich es erzählen, daß Ihr es gewesen, der mein Kind verführt und der es dann von sich gestoßen hat. Eure Frau, Eure Kameraden, Eure Vorgesetzten, alle sollen es wissen. Man hat mir gesagt, daß ein Offizier nach außen hin nichts tun darf, was gegen seine Ehre geht. Ich will nicht, daß Ihr länger den Vornehmen spielt und so stolz einhergeht in dem bunten Rock. Der Rock soll herunter, das schwöre ich Euch. Von Schmiedelein weiß ich noch mehr von Euch, und Mutter Webbens, das merkt Euch, Mutter Webbens wird Euch nichts schenken."

„Sind Sie wahnsinnig?" keuchte Jobst. „Wollen Sie Geld? Wieviel denn? Ich will es Ihnen zahlen, aber dann fort, sage ich Ihnen, fort —"

„Sonst?" Mutter Webbens lachte drohend. „Wollen Sie es jetzt eingestehen, daß Sie Ankes Liebster waren, wollen Sie?" fragte sie lauernd.

„Ja, doch, ja, Frau. Es ist aber alles ganz anders, als Sie denken. Seien Sie doch vernünftig. Hier, nehmen Sie vorläufig. Es tut mir ja leid um Anke, ich habe sie wirklich lieb gehabt", lenkte er ein, der alten Frau ein paar blaue Scheine entgegen haltend.

Mutter Webbens riß die Scheine mitten entzwei und warf sie ihm vor die Füße.

„Lieb gehabt?" schrie sie laut. „Ihr sollte Euch schämen, so etwas zu sagen. Behaltet Euer armseliges Geld, damit macht Ihr mein Kind auch nicht wieder lebendig und eine arme Mutter auch nicht wieder froh."

Jobst sah verzweifelt nach der Tür. Wenn der Diener oder gar Wilma oder Dietrich hörten, was hier verhandelt wurde. Der Angstschweiß perlte auf seiner Stirn. „Was soll ich denn tun?" fragte er. „Was verlangen Sie denn eigentlich von mir. Ich kann doch Geschehenes nicht ungeschehen machen."

„Das versteht sich, die Toten wachen nicht wieder auf, aber nächtens, wissen Sie, da kommen sie oft auf Besuch und stehen einen an."

Jobst schauerte. „Mit toten Augen" murmelte er wie im Traum.

„Nee, mit lebendigen", nickte die Frau. „Ich sehe Ankes Augen immer und weil ich sie sehe, darum sollt Ihr auch keine Ruhe haben. Nicht eine Spur von Reue habt Ihr gezeigt über Eure Tat und ihr denkt, daß ich Euch schonen werde? Ich gehe jetzt meinen Weg, geht Ihr nur den Eurem. Tragt die Nase so hoch Ihr wollt, ich weiß ja doch, wie klein Ihr seid und wie hoch mein armes verachtetes Kind über Euch steht, mit Eurem Hochmutsdeuwel und Eurem Leichtsinn."

Sie war, ohne Jobst noch eines Blickes zu würdigen, zur Tür hinausgegangen. Das Bild hatte sie mitgenommen.

Jobst sah ihr starr nach. Einen Augenblick war es ihm, als müßte er dem alten Weibe dort nachrennen, ihre Knien umfassen und sie anflehen:

„Vernichte mich nicht! Dein Kind, das meinetwegen starb, ist die einzige, die ich lieb gehabt und jede Nacht kommt sie zu mir im Traum und ich fühle die weiche Fülle ihrer Glieder, und ich strecke die Arme nach ihr aus und dann sehe ich nichts als ein kleines winziges Kind, mein Kind, das sieht mich mit toten Augen an, wie Anke gesagt, und ich könnte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080228015/fragment/page=0001

feindseliger Kollegen, zu der er keinen Anlaß gegeben hat; man kann nur sagen, daß er für die Philosophie des heiligen Thomas und für die Theologen der römischen Kongregation nicht eine unbedingte Hochachtung ausgesprochen habe: übrigens eine Verpflichtung, die wohl eine ziemlich beträchtliche Zahl katholischer Theologen aller Länder anzuerkennen sich weigern würde. Also auch dieser Kunstgriff mag noch keine friedliche Beilegung finden, wenn auch den Abfassern der Encyklika, was ja nicht Pius X. ist, die Sache gegen den Strich gehen sollte.

Daß die deutschen Bischöfe wenig Neigung haben, der Beratung der Scharfmacher sich anzuvertrauen, darf man annehmen. Freilich, wer von ihnen eine Gegenerklärung gegen die Encyklika erwartete, ist enttäuscht worden; das Schreiben der in Köln versammelten Bischöfe nach Rom atmet selbstverständlich Ergebenheit gegen den Heiligen Stuhl. Und so findet sich auch in dem Hirtenbrief an den deutschen Klerus kein Widerspruch, nur Versicherungen der Treue und Wachsamkeit. Andererseits ist doch bemerkenswert, daß sich darin von dem kriegerischen Geist der Encyklika, von den heftigen Anschuldigungen, die sie erhebt, keine Spur findet. Ja, es klingen leise Untertöne durch, die auf eine andere Schätzung der wissenschaftlichen Arbeit, im besonderen auch der Notwendigkeit der historischen Forschung hindeuten. Und soviel bekannt geworden ist, hat man sich in Deutschland nirgends bereit, die vorgeschriebenen Ueberwachungskommissionen, und was die Encyklika sonst vorschreibt, ins Leben zu rufen. So darf man vielleicht hoffen, daß bei uns einstweilen alles beim alten bleibt.

Ob die Kurie gegen einen nicht ausgesprochenen, aber doch tatsächlichen passiven Widerstand des deutschen Episkopats mit Zwangsmaßregeln vorgehen wird? Man wird es als ausgeschlossen ansehen dürfen. Der Papst wird sich von seinen deutschen Beratern wohl überzeugen lassen, daß ein solches Vorgehen in der gegenwärtigen Lage wenig Aussicht auf Erfolg verspräche, dagegen unabsehbare Schwierigkeiten und Gefahren heraufbeschwören würde. Wegen die Intransigenten, die Gekränkten, diesseits und jenseits der Alpen, zum Neußersten raten, der Inhaber der höchsten Gewalt wird doch Bedenken tragen, sich ihnen rückhaltlos in die Arme zu werfen. Daß die römischen Theologen, die die Encyklika eingegeben haben, nicht die einzigen Inhaber der katholischen Theologie oder gar der katholischen Religion sind, das hat Pius X. inzwischen wohl schon eingesehen.

Es steht zu hoffen, daß er oder seine Nachfolger sich nicht immer der Ueberzeugung verschließen werden, daß das Abschiedswort Christi an seine Jünger: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!" doch nicht bedeutet „Gehet hin und spitzt alle Ketzerhüten in der Welt auf, bindet sie in Bündel, Syllabi erroruum genannt, und verbrennet sie!" In der Geschichte vom Unkraut unter dem Weizen ist ja wohl sehr ausdrücklich eine andere Anweisung gegeben. Die Knechte wollen hingehen und das Unkraut ausraufen. Der Hausherr untersagt es ausdrücklich: Lasset es miteinander wachsen bis zur Ernte! Dann will ich es den Schnittern sagen, daß sie es in Bündel binden und verbrennen. Offenbar fürchtet er, daß die Ausjäter auch den Weizen niedertreten oder mit ausreißen: das Unkraut sigt ja an denselben Schollen. Und am Ende: sind die Knechte ganz zuverlässig, Weizen und Unkraut, solange sie noch keimen und wachsen, sicher zu unterscheiden? — Freilich das ist dritzitzig evangelische, nicht römisch-katholische Weisheit. Aber Rom lebt ja auch, um zu lernen.

Wie immer jedoch die Dinge sich weiter entwickeln mögen, eins wird man als sicher voraussehen dürfen, und das wird auch in manchem der vorangehenden Artikel betont: Der Modernismus als allgemeine Geistesrichtung wird am Leben bleiben auch innerhalb des Katholizismus. Das „System des Modernismus" ist vergänglich, wenn es überhaupt außerhalb der Phantasie der römischen Theologen je Wirklichkeit hatte. Aber die neue wissenschaftliche Denkweise, die historisch-kritische, die in allen Geisteswissenschaften im 19. Jahrhundert sich gegen die alte dogmatische durchgesetzt hat, sie zu unterdrücken oder auch nur den Begriffe der Kirche fernzuhalten, wird keiner menschlichen Willkür gelingen. Sie stammt nicht aus der Willkür, sondern ist eine jener elementaren Bewegungen, die sich trotz aller Willkür durchsetzen. So wenig die große mathematisch-naturwissenschaftliche Flutwelle im 17. Jahrhundert durch die Bedrängung Roms aufgehalten wurde, so wenig wird sich diese historisch-kritische Flutwelle durch ein Machtwort der Kurie eindämmen lassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. Februar. (Privatnachrichten.) Der Kaiser verblieb über Nacht im Potsdamer Stadtschloß, begab sich heute morgen im Automobil nach Berlin, und wohnte von 10 Uhr ab der Schutzbereitschaftung in der Militärtrauenanstalt bei.

Die kaiserliche Familie besuchte vormittags die Königliche Akademie der Künste am Pariser Platz, in deren Räumen sich bis gestern die Ausstellung englischer Meistergemälde befand. Die Kaiserin kam mit der Prinzessin Viktoria Luise, der Frau Kronprinzessin, der Prinzessin Alexandra Victoria, der Braut des Prinzen August Wilhelm um ½11 Uhr, während der Kaiser mit den Herren einer Umgebung eine halbe Stunde später eintrat. Er wurde am Portal von dem Präsidenten der Akademie Prof. Artur Kampf und dem Verwaltungsdirektor Prof. Justi empfangen und geführt. Die Kaiserin, die ihren Rundgang bereits begonnen hatte, schloß sich dem Kaiser von neuem an. Das Herrscherpaar besichtigte sämtliche Räume und verweilte bei den gelegentlich der früheren Besuche bereits bevorzugten Gemälden auch diesmal längere Zeit. Um ein Uhr verabschiedeten sich die hohen Herrschaften mit huldvollen Worten des Dankes von den beiden Professoren und kehrten in den Automobilen nach dem Schloß zurück.

— (Der Großherzog von Sachsen-Weimar) ist in Begleitung seines Hofmarschallamtes Hauptmann Graf von Beyronscher-Sedinitzky in Berlin eingetroffen und hat im Palast-Hotel Wohnung genommen.

— (Wahlprüfungskampf im Reichstag.) Ueber das Mandat des Abg. Enders (reis. Vp.) entspann sich heute ein mehrstündiger Redekampf. Herr Enders ist ein Schuldirektor aus Sachsen-Meiningen, der den Sozialdemokraten Neßpaus aus dem Reichstag verdrängt hat. Abgeordneter Fischer-Berlin (Soz.) beantragte, die Wahl für ungültig zu erklären, da amtliche Beeinflussung — Unterschrift von Wahlflugblättern durch Bürgermeister — vorliege. Nun hub ein teils grimmiges, teils humorgewitztes Streiten an zwischen Blod und Sozialisten. Abgeordneter von Oertzen (Rp.) bezeichnete sich als „prinzipiellen Feind von Prinzipien", Abg. Fischer-Berlin entfaltete dem aufhorchenden Hause, daß er als jugendlicher Politiker stramme Zentrumsmann gewesen sei, „Parteisündenregister" aus der Wahlzeit wurden unter großem Hallo aufgerichtet, Erinnerungen an Wahlbeeinflussungen durch Geistliche, Polizisten und — Nachtwächter aufgestischt, der Vorwurf des „Umfalls" gegeben und zurückgegeben, ein Ordnungsruf sauste dazwischen, der Sturm schwoll zum Orkan an, als Abg. Dr. Mugdan (freis. Vp.) seinem Kollegen Kopsch mit wuchtigen Argumenten und sattrischen Hinweisen auf den „klerikal-sozialistischen Block" zu Hilfe eilte — kurz, die Debatte war so unterhaltsam wie nur möglich, zumal sogar der Wahlprüfungskommission, deren Vorsitzender Abg. Vellstein (Ztr.) ebenfalls das Wort ergriff, der Vorwurf der Frontveränderung gemacht wurde. Der Vorschlag der Kommission, weitere Beweiserhebungen zu veranstalten, wurde zum Beschluß erhoben.

— (Das Programm des Reichstages.) Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß gestern, im Plenum zunächst den Etat des Innern dann den Etat des Auswärtigen und des Kolonialamtes auf die Tagesordnung zu bringen. Man hofft, bis zum 25. März mit dem Etat fertig zu werden und Donnerstag oder Freitag vor Palmsonntag in die Ferien zu gehen.

— (Der neue Kommandeur der Schutztruppe für Kamerun.) Major Puder, der neue Kommandeur der Schutztruppe für Kamerun, ist am 24. Februar 1862 geboren und 1880 in das 3. Oberschlesische Infanterie-Regiment Nr. 62 eingetreten. Nachdem er eine Reihe von Jahren

— (Weitere Mitteilungen Dernburg's.) In der Budgetkommission des Reichstags ergänzte bei fortgesetzter Beratung des Kolonialetats Staatssekretär Dernburg sein Programm, das auch ein kulturelles und ethisches sei. Der wirtschaftliche Fortschritt werde zu kulturellen Erfolgen führen. Eine Ausnahmeregelung nach Deutsch-Ostafrika zu gegenwärtig nicht zu empfehlen. Ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung warnte davor, in den Fehler der Ueberschätzung der Neger zu verfallen, nachdem man sie früher unterschätzt habe, und brachte eine Zuschrift von Negern zur Mitteilung, in der es heißt: Mit Deinburg reisen wir nicht mehr; soviel Prügel, wie auf der Reise, haben wir noch niemals gekriegt. Gouverneur Rechenberg bestreitet die Zuverlässigkeit der Zuschrift, die auch andere Mitglieder der Kommission erhalten haben. — Von freisinniger Seite wurde dem Programm des Staatssekretärs uneingeschränktes Lob zuteil. Am heutigen Donnerstag wird die Beratung fortgesetzt.

— (Zur Rede des Grafen Wolff-Metternich in London.) Die Ruhe und Aufrichtigkeit, mit der Graf Wolff-Metternich, der deutsche Botschafter in London, in seiner gestern in einem Telegramm mitgeteilten Rede beim Festmahl der deutschen Handelskammer über die internationale Politik, besonders über die Lage auf dem Balkan, geurteilt hat, sticht wohltuend ab, nicht nur gegen die leidenschaftlichen Angriffe der englischen Presse auf Deutschland, sondern auch gegen die düstere Darstellung der Situation im nahen Orient seitens des Unterstaatssekretärs Fitzmaurice im Oberhause. Erstereschweise steht ja die Debatte über auswärtige Politik im Reichstag bevor, und damit eine Erklärung des leitenden deutschen Staatsmannes zu der „Krisis" im europäischen Konzert. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als würden aus dem Hexenkessel des Balkans Gespenster heraufbeschworen zu dem Zweck, die allgemeine Aufmerksamkeit von Marokko abzulenken und die Aktion Frankreichs dort zu maskieren.

— (Zurückweisung einer französischen Zeitungsente.) Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Ein französisches Blatt bringt eine Mitteilung, wonach der Kaiser in einem Gespräch mit dem verstorbenen Kultusminister Antonin Proust geäußert haben soll, daß die Erwerbung Elsaß-Lothringens ein schwerer Fehler der deutschen Politik gewesen sei. Die Mitteilung ist falsch. Wir können erklären, daß der Kaiser eine derartige Aeußerung niemals getan hat.

— (Eine Rede des Fürsten Leopold zur Lippe.) Bei der Galatafel in Detmold, zu der Vertreter des lippischen Landtages und Vertreter der Regierung Einladungen erhalten hatten, nahm Fürst Leopold zur Lippe Veranlassung, in längerer Rede auf eine gewisse Mißstimmung im Lipper Lande hinzuweisen. Fürst Leopold äußerte u. a., es habe ihn schmerzlich berührt, daß sich anläßlich der Einweihung des Denkmals für seinen Vater, den Grafregenten Ernst, Mißverständnisse entwickeln konnten, die ihm die reine Erinnerung an jene weihevolle Stunde trübten. Der Fürst fuhr dann fort: „Ich lege Gewicht darauf, vor den Vertretern des lippischen Volkes festzustellen, daß niemals mit meinem Wissen und Willen eine Kränkung von Volksrechten stattgefunden hat oder jemals stattfinden wird. Ich lege weiter Gewicht darauf, vor Ihnen auszusprechen, daß zwischen mir und jedem einzelnen meines Volkes keine trennende Abgeschlossenheit gelegen ist, daß vielmehr jedes meiner Landeskinder freien Zutritt zu mir hat, wenn es sich im Gewissen gedrungen fühlt, mir eine für das allgemeine Wohl des Landes wertvolle Angelegenheit vorzutragen. Zum Schluß sprach der Fürst die Hoffnung auf gedeihliche, gemeinschaftliche Arbeit von Regierung und Volksvertretung aus.

— (Oberpostdirektor v. Schlichting nicht Sydows Nachfolger.) Die von vielen Blättern gebrachte Angabe, der Berliner Oberpostdirektor v. Schlichting sei zum Unterstaatssekretär im Reichspostamte an Stelle Sydows ernannt worden, wird von der Bremischen „Weser-Z." für eine Erfindung erklärt.

Frankreich.

— (Eine neue Warenbörse.) Paris, 26. Februar. Die hier vor kurzem gegründete Vereinigung für Errichtung eines Marktes für ausländische und koloniale Waren wird demnächst nach dem Beispiel Hamburgs und anderer großer Handelsstädte eine Art Warenbörse eröffnen, wo die ausländischen Käufer französischer Erzeugnisse täglich zu bestimmten Stunden von Vertretern der großen Industrie-Unternehmungen und der Transport- und Schiffs-Versicherungsgesellschaften usw. die erforderlichen Auskünfte über Warenpreise, Fracht- und Versicherungskosten sowie über Muster erhalten sollen.

Rußland.

— (Duma-Abgeordnete beim Kaiser.) Zarskoje Selo, 26. Februar. Heute trafen mit Extrazug Abgeordnete der Duma hier ein und fuhren in Hofequipage nach dem Palais. Alsdann erschien der Kaiser gefolgt von den Ministern des Kaiserlichen Hauses und seiner Begleitung und wurde mit begeisterten Hurrarufen begrüßt. Der Kaiser begrüßte hierauf die Abgeordneten mit folgender Ansprache: Ich bin froh. Sie bei mir zu sehen und Ihren Erfolg in den anscheinend einen glücklichen Beginn nehmenden Arbeiten der Reichsduma zu wünschen. Seien Sie eingedenk, daß Sie von mir berufen sind, zum Zwecke der Ausarbeitung der Reformen die nötigen Gesetze und um mir in der Aufgabe der Festigung und Ordnung und des Rechtes behilflich zu sein. Von allen Gesetzentwürfen, die laut meiner Weisung in der Reichsduma eingebracht wurden, halte ich den Gesetzentwurf betreffend Besserung der Landbesitz-Verhältnisse der Bauern für den allerwichtigsten und erinnere an meine mehrfachen Hinweise, daß eine Verletzung irgendwelcher Eigentumsrechte niemals meine Sanktion erhalten wird. Ich weiß, mit welchen Gefühlen und Gedanken Sie bei mir erschienen sind. Rußland wuchs und erstarkte im Laufe von tausend Jahren dank dem unbeirrbaren Glauben der russischen Leute und ihrer Ergebenheit gegenüber ihrem Kaiser und ihrer grenzenloser Liebe zum Vaterlande. So lange dieses Gefühl im Herzen eines jeden Russen lebt, wird Rußland sich des Glückes, der Wohlfahrt und der Festigung erfreuen. Ich flehe mit Ihnen zu Gott, daß diese Gefühle immerdar im Herzen russischer Leute lebendig und die Sonne des Glückes über unserem mächtigen Vaterlande leuchten möge. Nach Beendigung der Rede des Kaisers erschallten abermals Hurrarufe. Alsdann erschien die Kaiserin Alexandra mit dem Thronfolger. Der Kaiser und die Kaiserin schritten, den Thronfolger in ihrer Mitte an den Händen haltend, die Reihen der Abgeordneten entlang; der Kaiser blieb sich mit einigen Abgeordneten in ein Gespräch ein. Hierauf zogen sich die Majestäten in ihre Gemächer zurück. Den Abgeordneten wurde im Palais ein Frühstück serviert. Nach ihrer Rückkehr nach Petersburg wohnten die Abgeordneten in der Kaiserlichen Kapelle einem Danksagungsdienste bei.

Schweden.

— (Ein Erinnerungstag.) Stockholm, 26. Februar. In ganz Schweden wird heute der 250. Jahrestag des im Jahre 1658 geschlossenen Friedens von Roskilde gefeiert, durch den Schweden seine jetzigen Grenzen erhalten hat. In Stockholm wurden in den Kirchen Danksagungsdienste, in den Schulen besondere Festschriften abgehalten, am Abend wurde die Stadt glänzend beleuchtet. In der Kirche von Riddarholmen legten der König sowie die Mitglieder des Reichstages Kränze am Grabe König Karl X. Gustaf nieder. Ein großer Festzug, an dem die Mitglieder des Reichstags, das Militär, die Gemeindebehörden, alte Vereine, die Schulen usw. teilnahmen, begab sich nach dem Nordischen Museum, wo das Modell eines Reiterstandbildes des Königs Karl X. Gustaf aufgestellt war. Vor dem Standbilde trug ein Chor von 5000 Sängern patriotische Lieder vor. Im Theater fand abends eine Festvorstellung statt, der der König und die Mitglieder der königlichen Familie beiwohnten.

Marokko.

— (Zur Lage.) Paris, 26. Februar. Der Temps veröffentlicht ein vom 29. Januar datiertes Schreiben aus Marrakesch, in welchem u. a. erzählt wird, fanatische Anhänger Mulay Hafids trügen in den Straßen auf Stangen gespitzte Ziegenköpfe umher, welche Köpfe von Franzosen darstellen sollen, und die von dem Pöbel mit Steinen beworfen würden. Die Behörde begünstige diese Kundgebungen. Die Bürgerschaft von Marrakesch, welche unter dem Hinweis auf den „heiligen Krieg" mit schwerem Steuern bedrückt werde, beginne allerdings, Mulay Hafids überdrüssig zu werden. Besonders die Schützlinge fremder Staaten, namentlich Frankreichs, würden in jeder Hinsicht hart drangsaliert.

(An dem 2½ Millionen-Darlehen,) das dem Sultan Abdul Aziz von der marokkanischen Staatsbank gewährt wurde, beteiligen sich die deutschen Banken mit 150000 und Spanien mit 50000 Franken.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 27. Februar.

* **Militärisches.** Dem Leutnant Haack im Mansfelder Feldartillerie-Regiment Nr. 75 ist mit der gesetzlichen Pension der Abschied bewilligt worden.

* **Von der Universität.** Zur Erlangung der Licentiatenwürde wird Herr Martin Alberz, cand. theol. zu Wittenberg, am Sonnabend den 29. d. Mts. vormittags 11 Uhr in der Aula seine Inaugural-Dissertation „Untersuchungen über die Schriften des Eunomius" zugleich mit den angehängten Thesen öffentlich verteidigen.

* **Zoologischer Garten.** Morgen, Freitag, nachmittags, konzertiert das Dichester unserer 36er.

* **Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Betriebseinnahmen stellten sich im Monat Januar 1908 wie folgt:

	im Januar 1908:	im Januar 1907:
Personenverkehr . .	18 475,70 Mk.	18 003,54 Mk.
Güterverkehr . . .	43 046,13 „	43 674,95 „
Sonstige Einnahmen	4 789,42 „	4 791,39 „
Zusammen:	66 311,25 Mk.	66 469,88 Mk.

Im Monat Januar 1908 waren die Einnahmen mithin um 158,63 Mk. niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Gesamteinnahmen betrugen: in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. Januar 1908 850974,23 Mk., in der gleichen Zeit des Vorjahres 816482,15 Mk.; im Geschäftsjahr 1907/08 also mehr 34492,08 Mk.

* **Preußische Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 218. Lotterie muß mit Vorlegung des Vorklassenloses bei Verlust des Anrechts bis zum Dienstag, 3. März, abends 8 Uhr geschehen. Vom 4. März ab werden die nicht abgeforderten Erneuerungslose anderweitig vergeben.

* **Stadttheater.** Die lange erwartete Premiere von d'Alberts Oper „Flauto solo" findet am Freitag statt. Die Hauptpartien sind mit Frau von Boer, sowie den Herren Birkholz, Grusellt, Aumann und Frank besetzt. Der „Schweinefanon" wird auf der Bühne von sechs Fagottisten geblasen. Der Novität folgt eine nochmalige, die dritte Wiederholung von des gleichen Komponisten „Die Abreise", mit Frl. Wolf, Herren Barts und Bergmann in den Hauptpartien. Am Sonnabend gelangt zum letzten Male in dieser Spielzeit „Der Zigeunerbaron" zur Aufführung.

* **Neues Theater.** Freitag wird die „Reiterattacke" zum 18. Male wiederholt, während das interessante Gemann'sche Lustspiel „Vater und Sohn" am Sonnabend nachmals zur Aufführung gelangt. Da bei der letzten Wiederholung von „Husarenfieber" viele Besucher keine Plätze mehr bekommen konnten, so wird dieses Zugstück Sonntag nachmittag vier Uhr nochmals in Szene gehen. Diese 75. Aufführung von „Husarenfieber" findet bei halben Preisen statt. Der Anfang zum Benefiz für Fräulein Hedwig Reinar (Montag, den 2. März „Frau-Frau") ist so groß, daß voraussichtlich sämtliche Plätze in dieser Woche vergriffen sein werden.

* **Apollotheater.** Morgen Freitag findet der letzte Nichtrauch-Abend während des Gastspieles des „Berliner Apollo-Ensembles" statt. Das Gastspiel umfaßt nur noch 3 Abende. „Die Liebesteilung", das reizende Ausstattungs-Vaudeville mit seiner prickelnden, leichtsüffigen Musik von Bogumil Zepler erlebte bisher außerordentlich viel Aufführungen, die dem Stücke durchschlagenden Erfolg brachten.

* **Süßmilch's Walhalla-Theater.** Das Gastspiel der Madame Saharet, welche mit ihrer unvergleichlichen, einzig dastehenden Tanzkunst allabendlich kolossalen Erfolg zu verzeichnen hat, nimmt mit morgen, Freitag, sein Ende. Zu der Abschiedsvorstellung erhält jeder Besucher ein Andenken an Madame Saharet. Sonnabend den 29. Februar Abschieds-Benefiz für den Humoristen Edi Blum.

* **Im Biophon-Theater,** Große Ulrichstraße 57, bringt das neue Programm wieder eine ebenso interessante wie angenehme Unterhaltung. Zuerst treten uns Albert Kunzer und Fred Carlo mit dem Auftrittslied der Studenten in der Operette „Der Bettelstudent" entgegen. Weiter hören wir Luise Obermaier, die das Duiree der Baronin im 1. Akt der Operette „Frühlingslust" singt. Besonders gelungen ist die Vorführung des Königl. Hofopernsängers Paul Knüpfer als Kardinal Johann von Brogni in der Oper „Die Jüdin", sowie der Damen Ida Perry und Hedwig Bolz in dem Tanzduett aus der Märchenoper „Hänsel und Gretel". Auch das Baby-Duett aus dem 5. Bild von „Das muß man sehn" (Margarethe Wiedecke-Ludwig Arno) ist reizend. Zur Belehrung und Unterhaltung dienen die Bilder „Leben und Treiben in Smyrna", sowie „Kitzenische Spiele", während in „Die verdächtigen Postkarten", „Kitzi, der weiteste Vorter Kanz", „Die vergnügten Musikanten" und „Die Jagd nach der Perücke" der Humor zur Geltung gelangt.

* **Philharmonische Konzerte.** Die für das am nächsten Dienstag stattfindende sechste und letzte Konzert engagierte Gesangs-Solistin Frau Kammersängerin Adrienne von Kraus-Osborne zählt zu den geleiertsten Bühnen- und Konzertsängerinnen und wird durch ihre herrliche Kunst die diesjährige Saison der Philharmonischen Konzerte zu einem glänzenden Abschluß bringen. (Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan).

* **II. Kommunaler Wahlbezirksverein.** In der gestrigen Monatsversammlung wurden zunächst die Vertreter des Vereins im Allgemeinen Bürgerverein für städtische Interessen gewählt, dann die Abhaltung eines Wintervergnügens beschlossen und hierauf Stellung zu dem Beschlusse des Baus-Ausschusses wegen Beseitigung der Volksklassenhalle am Leipziger Turm genommen. Man war einstimmig der Meinung, daß die Versetzung der Halle aus Verkehrsinteressen geboten ist. Dieselbe werde fast nur von der Landbevölkerung aufgesucht, die aber auch in Restaurants billige Getränke bekommen könne. Hierbei wurde auch erwähnt, daß die Bedürfnisanstalt am Leipziger Turm der Renovierung bedürfe. Die Fußwege an der Watzenbaumauer in der Bundesstraße befinden sich in einem schlechten Zustande, man sprach aber die Hoffnung aus, daß sie in nächster Zeit gepflastert werden. Hierauf wurde die Frage aufgeworfen, wie das von Herrn Geheimrat Riedel erworbene Terrain am Röpziger-wege zu verwenden ist. Allgemein wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß sich der Acker zur Anlage eines Volksparks nicht eigne, zumal für diese Gegend die Rabenmühl der beliebte Ausflugsort bleiben werde. Ein Volkspark für den Süden müsse in der Nähe der Merseburgerstraße angelegt werden. Eine abfällige Kritik übte man an dem Bebauungsplan für den Süden, da manche der Straßen kaum anders als Gassen zu bezeichnen seien. Eine lebhafte Aussprache führte der nächste Punkt der Tagesordnung herbei: „Ist in Halle ein Bedürfnis für ein Realgymnasium vorhanden?" Herr Institutsvorsteher Starcke wies darauf hin, daß die höheren Lehranstalten der Franckeschen Stiftungen mehr als ½ der auswärtigen Schüler besucht werden und deshalb für

schreien vor Jammer. Hilf mir doch, Du, die Du Ankes Mutter bist, hilf mir doch!

Jobst hatte es fast laut gerufen. Mit verstörten Blicken sah er um sich. Wenn das Weib ihre Drohung wahr machte, wenn Wilma oder ihr Vater die Tatsachen erfuhren, war er vernichtet. Wilma hatte dann die Beweise, die sie brauchte um frei zu werden, und wenn das geschah — Jobst schüttelte Fieberfrost — dann brach alles zusammen. Und das Leben war doch so schön! Erst jetzt hatte er erfahren, was Leben heißt, und nun sollte alles zusammenbrechen um eine gedankenlose Tat, die Tausende täglich begingen. Pah, ein Kind der Straße, das sich ihm doch geradezu an den Hals geworfen. Wer fragte überhaupt danach? Die Kameraden würden lachen, daß er die Geschichte so tragisch nahm. Dietrich freilich und sein Vater — —.

Er zuckte zusammen, vor ihm stieg drohend und dunkel das „Haus der Väter" auf. Unheimlich hoben sich die Gewappneten mit gezückten Schwertern empor und wehrten ihm den Eingang. „Du hast das Recht verwirkt", sprach eine Stimme schaurig, wie aus Grabesnacht. „Du bist ausgestoßen von den unsrigen. Du kannst nicht mehr das Wappen führen: alles für Wahrheit und Ehre."

Und Jobst von Hellburg barg aufstöhnend sein Gesicht in beide Hände. Fast war es, als ringe sich ein heißes Schluchzen aus seiner Brust. So saß er lange. —

Als er eine Stunde später das Haus verließ und langsam den kurzen Weg, der von der Tiergartenstraße nach dem Schiffgraben führte, zurücklegte, war keine Spur der vergangenen Stunden mehr in seinem Antlitz sichtbar.

Gemächlich, die brennende Zigarette zwischen den Zähnen beide Hände in den Paletottaschen vergraben, ging er sporenklirrend über den knisternden Schnee der Villa der Gräfin Lahrisch zu.

Langsam fielen die weißen Schneeflocken zur Erde, es war als hüllten sie ganz Hannover in ein Leichentuch.

Jobst schüttelte. Dann aber warf er ärgerlich die Zigarette von sich und summte zwischen den Zähnen: „Morgen ist auch noch ein Tag! Heute ist heut'!"

Die Fenster der Villa Lahrisch erstrahlten im hellsten Licht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080228015/fragment/page=0002

Kinder der Stadt, welche eine höhere Schule besuchen wollen, eigentlich nur das städtische Gymnasium und die städtische Oberrealschule vorhanden seien. Beide Schulen seien aber bedeutend überlastet, es würde eine Parallelklasse nach der andern errichtet und so sei die Errichtung einer weiteren höheren Schule zur Notwendigkeit geworden. In maßgebenden Kreisen interessiere man sich für die Gründung eines Realgymnasiums, wie solche fast in allen Städten Preußens mit gleicher Einwohnerzahl vorhanden seien. Durch eine solche Schule würden Gymnasium und Oberrealschule bedeutend entlastet, denn das Verlangen nach einer Schule, die den lateinischen Unterricht habe, aber in geringerem Umfange als das Gymnasium, sei von verschiedenen Seiten hervorgetreten. Wenn auch nach dem Reformerlaß von 1892 der Besuch der Oberrealschule zum Studium vieler Fächer berechtige, so sei doch in vielen Fällen das Nachlernen des Lateinischen nötig. Es empfehle sich deshalb die Gründung eines Realgymnasiums. Mit diesem Vorschlage konnte sich die Versammlung aber betreunden. Ein Zwang war der Ansicht, daß man damit noch mehr Gelegenheit biete, ein Gelehrtenproletariat zu schaffen. Von anderer Seite wurde betont, daß eine Ueberfüllung in den höheren Schulanstalten nur bei Unterstufenklassen vorhanden sei. Daraus gehe deutlich hervor, daß den meisten Eltern nur daran liege, ihre Söhne im Besitze des Einjährigen-Zeugnisses zu wissen. Da von der Sekunda abgehende Schüler aber keine abgeschlossene Bildung erhielten, so sei ihr Wissen oft schlechter als das guter Mittelschüler. Es fehle also eine Schule, in der die mit dem Einjährigen-Zeugnis abgehenden Schüler eine abgeschlossene Bildung bekämen, d. h. eine Realschule, die für das gewerbliche Leben vorbereite. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Für ein Realgymnasium als Vollanstalt ist z. Zt. in Halle weniger ein Bedürfnis vorhanden, als für eine zum Einjährigendienst berechtigende, für das praktische Leben vorbereitende, auf die Mittelschulbildung aufzubauende Handels- oder Gewerbeschule, oder Schule ähnlichen Charakters im Süden der Stadt. Diese Schule ist gedacht mit 4jährigem Kursus (wie die Berliner Realschule) im Anschluß an das 6. Schuljahr der Mittelschule. Es ist zu erwarten, daß durch eine solche Schule die unteren und mittleren Klassen der hiesigen höheren Schulen derart entlastet werden, daß auf Jahre hinaus die bedeutenden Kosten für Gründung einer weiteren höheren Schule erspart werden."

* **Deutscher Flottenverein.** Durch Vermittelung der hiesigen Ortsgruppe fanden Lichtbildervorträge aus Bildersammlungen des Deutschen Flottenvereins statt. So wurden am Montag und Dienstag Lichtbilder in der Aula der Knabenmittelschule Kleinschmiedestraße durch den Herrn Mittelschullehrer Storsch vorgeführt und erläutert. „Ueber einen Besuch an Bord des Linienschiffes Braunschweig" lautete das Thema eines am Montag vor Schülern der Fortbildungsschule gehaltenen Vortrags. Am Dienstag füllten Schüler der Mittelschule mit ihren Angehörigen bei Wiederholung desselben Themas den Saal. Der Vortrag wurde durch farbenprächtige Landschaftsbilder aus Spanien und humoristische Szenen, ferner durch Kindervorträge, Gesang und eine Ansprache des Herrn Schulrektors bereichert. — „Eine Fernreise durch Vermittelung des D. Fl.-V. 1907 an die Wasserkante", lautete das Thema, welches am Mittwoch vor einer Gesellschaft höherer Postbeamten im Hotel „Kaiser Wilhelm" durch den Herrn Telegrapheninspektor Breier behandelt wurde.

* **Der „Alt-Wandervogel"**, Bund für Jugendwanderungen, unternimmt am Sonntag eine Wanderfahrt nach Merseburg zur Besichtigung von Schloß und Dom daselbst. Abfahrt mit dem Zuge 1 Uhr, 16 Min. mittags nach Merseburg. Rückwanderung über Burgliebenau. Kosten 65 Pfennig. Rückkehr 8 Uhr abends. Zahlreiche Beteiligung von Schülern höherer Lehranstalten vom 12. Lebensjahre an ist erwünscht.

* **Die christliche Gewerkschaft** hält ihre Versammlung am Sonnabend den 29. Februar abends 8½ Uhr im „Marktgraben", Bäckerstraße 7.

* **Verlorene Schmuckstücke.** Vorgestern abend gegen 5½ Uhr ist auf dem Wege von Kuchenstraße 8 nach Königstraße 7a ein Etui mit dem Firmenaufdruck Wrapke & Steiger, enthaltend eine lange, mattgoldene Damenuhrkette mit langen, durch weiße Opale unterbrochenen Gliedern, von denen einzelne mit mattgoldenen, blätterartigen Auflagen versehen sind, welche Emaillierungen tragen, und ein Paar Brillant-Ohrringe verloren worden. Auf die Wiedererlangung der Gegenstände ist seitens des Eigentümers eine gute Belohnung ausgesetzt. Etwaige Mitteilungen nimmt die Kriminal-Abteilung, Rathausstraße 19, Zimmer Nr. 62, entgegen.

* **Gestohlen wie ein Rabe.** Bei einer Frauendiebin, die vor einigen Tagen in einem Schuhwarengeschäft in der Dreiademstraße bei dem Diebstahl von ein Paar Schuhen abgefaßt wurde, sind zahlreiche Sachen vorgefunden worden, die zweifellos aus Ladendiebstählen herrühren, bisher aber nur zum kleinen Teil rekognoszziert worden sind. Es sind dies 24 verschiedene Damenkleiderstoffreste, Spitzen, Besätze, Kopftücher, ein Pojamenten-Boleroärmelchen, eine schwarzwollene Weste, Frauen- und Kinderschürzen, ein Paar schwarzseidene Damenhandschuhe, Umschlagetücher, vier Knabenhosen, 20 Paar Männer-, Frauen- und Kinderschuhe, mehrere billige Broschen, eine Damenuhrkette, eine Damenremontoiruhr (Nr. 5998, eine Herrenremontoiruhr (Nr. 1530) und für etwa 50 Mk. Wurst, Speck usw. Die Herrenuhr dürfte nach Mitteilung von Sachverständigen in einer Hafenstadt in Reparatur gewesen sein; die Damenuhr ist von einer nicht zu ermittelnden Person namens Eichelbaum bei einem Uhrmacher auf dem Steinweg in Reparatur gegeben gewesen. Vermutlich sind die meisten der Sachen, die bei der Kriminal-Abteilung, Rathausstraße 19, Zimmer 62, in Augenschein genommen werden können, aus im Südviertel der Stadt belegenen Geschäften gestohlen. Bemerkt wird, daß die Diebin 39 Jahre alt ist, aber sehr leicht älter geschätzt werden kann und durch ihr gebrochenes Deutsch verrät, daß ihre Muttersprache die polnische ist.

* **Entwischter Spitzbube.** Vor einigen Tagen wurde hier ein junger Bursche festgenommen, weil er sich in der Gr. Ulrichstraße ungebührlich betrug und namentlich auch fortgesetzt Passanten von dem Bürgersteige stieß. Da das Kerlchen vorher Champagner getrunken und gewisse Dämchen reich beschenkt hatte, er auch noch eine Summe von rund 300 Mk. besaß, so wurde er nach der Herkunft des Geldes befragt. Der Bursche setzte sich darauf auf das große Roß und behauptete, von seinem Vater 900 Mk. erhalten zu haben, um nach Halle zu reisen, von wo aus er Braunkohlengruben besuchen solle, um die Verhältnisse dieser Bergwerke kennen zu lernen. Eine Rückfrage in seiner Heimat ergab aber, daß man es mit einem Bureaugehilfen zu tun hatte, der auf einer Zeche bei Burbach einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hat, wobei ihm 875 Mk. in die Hände gefallen sind. Der jugendliche Spitzbube wurde darauf in Haft behalten.

* **Hilsios.** Gestern abend gegen 7 Uhr wurde vor dem Grundstück Wüdbergerweg 10 ein hier zuzuweisender Hobler in hilfosem Zustande aufgefunden. Er wurde mittels städtischen Krankenwagens der Königl. Klinik zugeführt.

* **Kurzschluß.** Vor dem Haule Torstraße 9 fiel in vergangener Nacht gegen 12 Uhr der Beleuchtungsdraht der Oberleitung der Stadtbahn auf die Schienen, wodurch Kurzschluß entstand.

* **Razzia.** Bei einer in der vergangenen Nacht im Bezirke des 5. Polizei-Reviers abgehaltenen Streife wurden 5 Männer und 4 Frauen in der Delitzscherstraße, sowie ein Mann in einem südlich der Delitzscherstraße gelegenen Strohdiemen nächtigend aufgefunden. Desgleichen wurde im 8. Revier in einem am Angerweg gelegenen Strohdiemen ein Mann angetroffen.

* **Verunglückt.** Gestern abend gegen 8¾ Uhr geriet der Rangierer Taschinski, Alter Markt 3, als er während seines Dienstes einen Wagen anhalten wollte, unter die Räder desselben. Dem Unglücklichen wurde der linke Oberschenkel und der linke Unterarm abgefahren. Er wurde in hoffnungslosem Zustande in die Klinik gebracht.

„Hallesche Humoristische Blätter".

Der heutigen Nummer liegen die **„Halleschen Humoristischen Blätter"** Nr. 9 für die Besteller derselben bei. Die „Halleschen Humoristischen Blätter" werden nur an Abonnenten des „General-Anzeiger" für den Bezugspreis von monatlich 10 Pfg. geliefert. Im März erscheinen 4 Nummern.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Allenstein**, 27. Februar. (B. T.) Die Zeugenvernehmung gegen Frau von Scheenebeck wird voraussichtlich nicht möglich sein, weil sie infolge Geisteskrankheit für nicht verhandlungsfähig erklärt worden ist.

* **Köln**, 27. Februar. (W. B.) Gestern wurde beim Einsturz eines Brunnens infolge plötzlichen Nachgebens des Erdreichs der Brunnenbauer Nüßgen, der sich kommenden Sonntag verheiraten wollte, vor den Augen seines Vaters verschüttet. Er konnte nur als Leiche ans Tageslicht gebracht werden.

* **Essen**, 27. Februar. (B. T.) Die am Montag begonnenen Tarifverhandlungen im Baugewerbe sind bis Ende März vertagt worden, da die Unternehmer keinerlei Zugeständnisse hinsichtlich einer Lohnaufbesserung machen wollten.

* **Oberhausen**, 27. Februar. (B. T.) Der Hochofenarbeiterstreik auf „Gutehoffnungshütte" ist beendet; die Mehrzahl der Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen.

* **Stettin**, 27. Februar. (W. B.) Der vom hiesigen Schwurgericht am 27. September 1907 wegen Mordes zum Tode verurteilte Arbeiter Friedrich Zigan wurde heute früh auf dem Hofe des hiesigen Landgerichts hingerichtet. Zigan hatte den Förster Krüger, der ihn beim Wildern überraschte, getötet.

* **Görlitz**, 27. Februar. (B. T.) Sämtliche Weber und Weberinnen der Firma Heinze in Spremberg haben wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt.

* **Göttingen**, 27. Februar. (B. T.) Infolge Schneeschmelze ist in sämtlichen Harzflüssen Hochwasser eingetreten, wodurch das Leinetal auf weite Strecken gefahrdrohend überschwemmt ist.

* **Dresden**, 27. Februar. (B. T.) Der Bischof Beck der Herrnhuter Brüdergemeinde ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

* **Rossach** bei Koburg, 27. Februar. (W. B.) In dem benachbarten Orte Wüstenwelsberg hantierte ein Dienstknecht mit einem Zimmerstutzen, der sich plötzlich entlud. Das Geschoß drang dem neunjährigen Sohne des Landwirts Rückel ins Herz, sodaß der Tod sofort eintrat. Der Getötete ist das einzige Kind seiner Eltern.

* **München**, 27. Februar. (B. T.) Der Staatsanwalt erhob Anklage wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange gegen den Schuhmann Schauer, der in der Nacht zum 21. Dezember 1907 zu München den sich der Verhaftung widersetzenden Studenten Moschel erschossen hat.

* **Straßburg** (Elsaß), 27. Februar. (B. L.-A.) Der 67jährige Invalide Heintz aus Mülhausen, der schon öfters Zeichen zeitweiser Geistesstörung gezeigt hat, schlug eine Frau Tschorau, die in demselben Hause wie Heintz wohnte, während der Unterhaltung in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn mit einem schweren hölzernen Stößer mit aller Wucht auf den Kopf und zertrümmerte die die Schädeldecke. Dann bearbeitete der Wahnsinnige die am Boden Liegende weiter mit dem Instrument so fürchterlich, daß sie bald ihren Geist aufgab. Eine andere hinzukommende Frau würgte er am Halse und hätte auch sie umgebracht, wenn ihr Mann sie nicht befreit hätte. Als der Greis wieder zu sich kam, und hörte, was er getan, stellte er sich selbst der Polizei.

* **Wien**, 27. Februar. (W. B.) Oestreichische Delegation. Verhandlung über den Okkupationskredit. Abg. Bärenreither betonte die unbedingte Notwendigkeit des Ausbaus der bosnischen Bahnen zum Anschluß an die Orientbahnen. In Europa komme man allmählich zu der Ueberzeugung, daß Oestreich-Ungarn mit dem Sandschakbahn-Projekt ausschließlich friedliche und wirtschaftliche Interessen verfolge. Der gemeinsame Finanzminister Burrian trat verschiedenen gegen die bosnische Verwaltung gerichteten Vorwürfen mit größter Entschiedenheit entgegen. Die Voraussetzungen, unter denen die Okkupation erfolgte, bestünden noch. Die Regierung komme allen berechtigten Wünschen entgegen, trete aber mit aller Schärfe der Gesetze jedem wühlerischen Treiben entgegen, möge dessen Ursprung im Lande oder außerhalb desselben liegen. Eine Hauptaufgabe der bosnischen Verwaltung sei die Ausgleichung der Interessen der Monarchie mit denen des bosnischen Volkes. Der Okkupationskredit wurde darauf angenommen.

* **Marseille**, 27. Februar. (B. T.) Auf Grund zahlreicher Klagen der Passagiere, denen zwischen Paris und dem Süden Gepäckstücke abhanden gekommen sind, ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die zur Verhaftung eines Zugführers führte. In seinem Besitz wurden zahlreiche Juwelen gefunden, über deren Erwerb er keine genügende Auskunft geben konnte.

* **Krakau**, 27. Februar. (B. L.-A.) Auf der Strecke Przemysl-Neuzagore wurde ein den besseren Ständen angehörender Reisender von unbekannten Attentätern betäubt, ausgeraubt, und aus dem Zuge hinausgeworfen, wo er mit dem Kopf im tiefen Schnee stecken blieb. Er wäre unfehlbar erstickt, wenn nicht der Lokomotivführer des nachfahrenden Zuges den Körper bemerkt und den Mann ausgegraben hätte. Der Ueberfallene liegt schwerverletzt im Przemysler Spital. Einer der Attentäter büßte mit dem Opfer aus dem Zuge gestürzt sein, da Fußspuren bei dem Verletzten gefunden wurden.

* **Newyork**, 27. Februar. (B. T.) Nach einer Meldung aus Cincinnati wurde der dortige deutsche Vizekonsul Meyer in seinem Badezimmer mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* Die weltbin bekannte **Schirmfabrik F. B. Heinzel, Hoflieferant**, Halle a. S., Leipzigerstraße 98, hat die Geschäftslokalitäten durch Hinzunahme der I. Etage bedeutend vergrößert und sämtliche Räume der Neuzeit entsprechend in vornehmstem Geschmack eingerichtet. Die Firma feiert am 7. März ihr 10jähriges Geschäftsbestehen. Wie alljährlich, so auch dieses Jahr bringt genannte Firma eine hervorragende Saison-Neuheit. Es ist der 12 und 16teilige Sonnenschirm, und wie die Auslagen der Schaufenster zeigen, ist diese Neuheit groß aufgenommen.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde: Freitag nachm. 5½ Uhr. Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Predigt. Nachm 3 Uhr Jugendgottesdienst.

Waren Sie krank?

Fühlen Sie sich matt, elend, müde, ist Appetitmangel vorhanden usw., dann trinken Sie anstatt Kaffee, Thee usw. eine Zeitlang Biolson, das beste und billigste bluterzeugende Kräftigungsmittel. Oft schon nach wenigen Tagen macht sich die wohltätige Wirkung im Allgemeinbefinden bemerkbar. Erhältlich das halbe Kilo 3 Mk. in Apotheken und Drogerien.

Das ist doch aber ein scheusslicher Zustand!

Der Hals ist mir wund, der Husten quält mich, und doch will der Schleim sich nicht lösen; mir tun die Glieder weh und selbst nachts läßt der Husten mir keine Ruhe. — So ist's mir neulich gegangen und ich hatte wirklich Angst, es könnte was Ernsthaftes werden. Da sind mir nun Fays echte Sodener Mineral-Pastillen dringend empfohlen worden — und was soll ich Dir sagen, nach zwei Schachteln war alles wie weggepustet und ich fühlte mich pudelwohl. Versuch's auch einmal, die Schachtel kostet nur 85 Pfennig und ist überall erhältlich.

Billige Gemüse-Konserven und Fisch-Konserven.

Zur gefälligen Notiz. Bei Prüfung unserer konservierten Gemüse machen wir auf die besonders vorzügliche Qualität aufmerksam. Unsere Konserven sind extra gewählt und eigens für uns hergestellt, auch enthält die Kilodose ca. 50 bis 125 Gramm Gemüse mehr als diejenigen vieler anderer Fabrikanten resp. Lieferanten. Wir garantieren für jede Dose.

		1 Ko.	½ Ko.
Schnittspargel ohne Köpfe In Qual., extrastark		0.65	0.38
Schnittspargel mit Köpfen, zarte gute Qualität		0.80	0.45
Schnittspargel mit Köpfen, mittelst., prächt. Qual.		1.00	0.55
Schnittspargel, starker, hervorrag. Qualität		1.20	0.65
Schnittspargel, extrastarker, Riesen		1.30	0.70
Stangenspargel, zart und gut	50 Stang. p. Kilo	1.10	
Stangenspargel, mittelst., sehr zart	40 „ „ „	1.30	0.70
Feiner Stangenspargel sehr zart und fein	32 „ „ „	1.50	0.80
Prima Stangenspargel, starker (für Gesellschaften)	25 „ „ „	1.60	0.85
Prima Ia. Stangenspargel, extrastarker (Riesen)	20 „ „ „	1.70	0.90

	1 Ko.	½ Ko.
Junge Gemüse-Erbsen, zart und gut	0.45	0.28
Junge Erbsen, mittelfein, sehr gut	0.60	0.35
Prima junge Erbsen, feine	0.85	0.48
Prima Ia. junge Erbsen, extra feine (Dineerbsen)	1.10	0.60
Kaiser-Erbsen, allerfeinste Siebung	1.30	0.70
Kohlrabi mit Grün, in Scheiben, jung und zart	0.30	0.22
Prima junge Pfefferlinge, kleinste ausgelesen	0.70	0.40
Prima junge Steinpilze, allerfeinste ausgelesen	1.20	0.65
Gemischtes Gemüse, mittelfein, sehr beliebt	0.75	0.43
Gemischtes Gemüse, feine Berliner Melange	1.00	0.55

Fischkonserven.

Beste Christ. Anchovis in Kräutersauce	Glas	0.25
Beste russische Sardinen in Mixed Pickles	„	0.25
Rollmops aus besten Ostseeheringen	„	0.45
Bismarckheringe ohne Gräten, delikate Stralsunder	Dose	0.55
Bratheringe, in Butter gebraten, „ „	„	0.55
Allerl. Nordsee-Krabben	„	0.40
Heringe in Gelee, sehr delikat	„	0.40
Forellenheringe in Gelee	„	0.75
Delikate Ostsee-Heringe in Wein-Bouillon, Champignon- und Tomaten-Sauce	Dose	0.75 u. 1.15
Norweg. Sardinen, King Oskar	Dose	0.65
Norweg. Sardinen in feinster Marinade	„	0.70
Aal in Gelee, extra stark, 1 Pfd.-Dose 1.00, 2 Pfd.-Dose 2.00		
Extragrosse Riesen-Neunaugen	Dose	1.30 und 2.50

Alle übrigen Fisch-Konserven billigst.

Prima junge Schnitt- und Brechbohnen 1 Kilo-Dose 0.28.

Beste Braunschweiger und Thüringer Fleisch- und Wurstwaren zu besonderen Vorzugspreisen.

Alle Delikatessen der Saison in grosser Auswahl zu sehr mässigen Preisen.

Pottel & Broskowski, Delikatessen, Stadtküche, Weingrosshandlung.

Pünktlicher Versand für auswärts. — Ausführliche Preisliste gratis und franko.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080228015/fragment/page=0003

Bandwurm

Spul- und Madenwürmer
werden gefahr- und schmerzlos ohne **Hungerkur** beseitigt.

C. Blase, Halle a. S.,
Kleine Klausstrasse 6, I.

Kennzeichen des Leidens sind: Abgang von unbedeutenden, platten Stücken, Schleim, Würmern, Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstimmung, belegte Zunge, Appetitlosigkeit, Heißhunger, Uebelk. b. nicht. Magen, Speichelfluß, Aufsteigen eines Knäuels bis z. Halse, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerzen, Herzklopfen, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken am Mastdarm u. in der Nase, Kollern, wellenförmige Bewegungen und Leibschmerzen.

Unter dem Protektorate ihrer Majestät der Kaiserin, Königin.
Lungenheilstätten-Vereins
Lotterie
Ziehung am 6. März 1908.
3787 mit 90 % garant. Gew. von M.
150000
Hauptgewinne W. Mark
50000
20000
Loose à M. 3.—, Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Billiger!
Vorzüglich kochende **Bohnen u. Linsen**
1 Pfd. nur 13 Pfg.
Ia. Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose 35 Pfg.
Ia. Perl- u. Wachsbohnen „ 48 Pfg.
Ia. getrockn. grüne Bohnen billig.
Mehr neue **Ringäpfel** 1 Pfd. 55 Pfg.
do. allerreinste 1 Pfd. 65 Pfg.
Mein bestes **Mischobst** vorzügl. Qual. 1 Pfd. 30 Pfg., bei 5 Pfd. 28 Pfg.
Alle Waren am denkbbilligsten.
Otto Bornschein,
Mittelstr. 21, neb. Gr. Steinstr. 14.

Geraer Kleiderstoffe
schwarz u. farbig.
Immer Gelegenheitskäufe.
Enorm billig.
Oleariusstr. 5, 1 Tr., Hallmarkt.
Kein Laden. Neben Kirchtreppe.
Beste Einkaufsquelle für Wiederverk.

Untertaillen
(gestrickt, Trikot, Matrik). Gr. Ausw.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Freitag ✻ Sonnabend ✻ Sonntag

Extrapreise für Schuhwaren.

Damen	Herren u. Knaben	Mädchen u. Kinder
Schnürstiefel mit Lackkappe, schwarz Chevrette **5.45**	Zugstiefel genagelt **3.95**	Schnür- u. Knopfstiefel Chevreaux u. Boxcalf 18/22 **1.75** 19/22 **2.45** 23/26 **2.85**
Schnürstiefel halbrunde Façon schwarz Chevreaux **6.45**	Schnürstiefel Wichsleder **4.85**	Schnür- u. Knopfstiefel Columbia Chevreaux 27/30 **4.65** 31/35 **5.65**
Schnürstiefel mit Lackkappe, schwarz Chrom-Chevreaux **7.45**	Zugstiefel Wichsleder genagelt **5.85**	Schnürstiefel Rindboxcalf, bequeme Façon 27/30 **4.45** 31/35 **5.45**
„Kora"-Stiefel Ia Boxcalf u. Ia Chevreaux für Damen und Herren, mit und ohne Lackkappe, „Spezial-Marke" **10.85** **9.85**		
Schnürstiefel echt Chevreaux **7.85**	Agraffenstiefel Rindleder, breite Façon 36—39 **5.45**	Schnür- u. Knopfstiefel Boxcalf, breite Façons 27—30 **5.95** 31—35 **6.95**
Schnürstiefel mit Lackkappe, echt Chevreaux **8.45**	Agraffenstiefel Rindleder, elegante Façon 36—39 **5.95**	Schnür- u. Knopfstiefel braunes Ziegenleder 27—30 **4.60** 31—35 **5.50**
Spangenschuhe Wichsleder Ledersohle u. Absatz, genäht **2.25**	Schnürstiefel Boxcalf mit Lackkappe, elegante Façon **9.85**	Schulstiefel genagelt 25-26 **2.65** 27-30 **3.25** 31-35 **3.75**

Hamburger Engros-Lager
Leopold **Nussbaum** G. m. b. H.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60/61.

50 eigene Fischdampfer.
Nordsee-Halle.

Von frischer Sendung
empfehlen wir:
ff. Kabeljau im Anschnitt p. Pfd. 25 Pf.
ff. Seelachs im Anschnitt p. Pfd. 25 Pf.
ff. Schellfisch im Anschnitt p. Pfd. 35 Pf.
Ia. Helgol. Schellfisch, groß p. Pfd. 40 Pf.
Ia. Helgol. Schellfisch, mittel p. Pfd. 30 Pf.
Ia. Helgol. Schellfisch, Portions- p. Pfd. 25 Pf.
Bratschellfisch p. Pfd. 20 Pf.
Goldbarsch p. Pfd. 25 Pf.
Knurrhahn p. Pfd. 25 Pf.
Koteletten, brustfertig p. Pfd. 30 Pf.
Austernfisch-Koteletten p. Pfd. 60 Pf.
Rotzungen, Ia. große helle p. Pfd. 60 Pf.
Schollen, ff. mittelgroße p. Pfd. 45 Pf.
Zander, Ia. Qualität p. Pfd. 80 Pf.
Tafelzander, feinster p. Pfd. 100 Pf.
Steinbutt, Ia., über 3pfündige p. Pfd. 170 Pf.
ff. Heilbutt im Anschnitt p. Pfd. 120 Pf.
Lebende Spiegelkarpfen p. Pfd. 100 Pf.
Nordsee-Halle
der Deutsch. Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee",
Große Ulrichstraße 58.
Telephon 1275.
Eigener Seehafen.

Nistkasten für Stare 80.
Meisen u. Rotschwänze 60, Fliegenschn. 50 ₰ nach Vorschrift d. deutsch. Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Anbringungsanleitung gen gratis! Verein. u. Abnehmern größerer Posten Rabatt.
Carl Schumann, Halle, Gr. Steinstr. 30.

Baumstumpfen jed. Art besorgt billig Alb. Ackermann, Mühlberg 10, II.

Reinige Dein Blut!
Rheumatismus, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Blut-Andrang nach dem Kopf, Fettleibigkeit sind Folgen einer schlechten Blutmischung.
Bewährt hat sich
Apotheker Götze's antirheumatischer Blutreinigungstee Nr. 150.
Rp. Sennes, Schafgarbe, Feldkümmel, Kaiserwurz, Hauhechel, Löwenzahn, Süßholz, Quecke, Liebstöckel, Ringelblumen, Santal, Wachholder, je ein Teil.
Gr. Paket a M. 1.50.
In allen Apotheken erhältl.

Gold. Medaille Paris 1900. **Langjähriger glänzender Erfolg!** Grosser Preis St. Louis 1904.
In allen Kulturstaaten im Gebrauch!
Trotz aller Nachahmungen unerreicht!
KALODERMA
Fein parfümiert mit Rosen oder Veilchen.
Kaloderma fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.
Kaloderma wirkt sofort lindernd und glättend bei rauher und rissiger Haut der Hände und des Gesichts.
Kaloderma schützt die Haut gegen den schädlichen Einfluß von Kälte oder Hitze, ist angenehm u. sparsam i. Gebrauch.
F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten, Karlsruhe
Preis Mk. —.50 u. Mk. 1.— die Tube, Probetuben 10 Pfennig.
Zu hab. in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Hamburger Schweineschmalz,
garantiert rein,
mit vorzüglichem Wohlgeschmack,
am 22. Februar ganz frisch aus der Raffinerie eingetroffen,
also keine Lagerware,
■ Pfund 52 Pfg. ■
F. Beerholdt, Bechershof 8, dicht am Markt. Fernruf 1040.

Um schnell damit zu räumen,
wird das aus einer
Konkursmasse
stammende
Hut- und Mützenlager
im Laden Schmeerstraße 14
zu billigen Tarpreisen
ausverkauft.

Am Sonnabend den 29. Februar
steht ein großer frischer Transport junger russischer und ostpreussischer

Acker- und Wagenpferde,
schweren und leichten Schlages, unter voller Garantie und günstigen Bedingungen bei mir preiswert zum Verkauf.
Louis Arndt, Querfurt,
Merseburgerstraße 23. — Telephon 13.

Hallischer Kunst-Verein.
Ausstellung von Gemälden
(Rob. Breyer, Leop. Graf v. Kalckreuth, Wilh. Trübner, Karl Walser) im Saale des Kunst-Vereins über der Volksleseshalle am Hallmarkt.
Geöffnet täglich von 11—6 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Bettfedern- Dampf-Reinigung. Frau Hahn, Kleiner Sandberg 10.

Jacketts, Mäntel, Kostüme werden angefertigt und modernisiert Bernhardstr. 21a, part. r.

Schmerzl. Einsetzen künstl. Zähne in Gold u. Kautschuk, mit u. ohne Platte v. billig. bis eleg. Ausführung. Umarbeit. schlechtsitz. Gebisse, Rep. Für natürl. schön. Aussehen u. Gebrauchsfähigk. Garant. Schon. Behandl. kr. Zähne. Plomben in Gold, Silber u. Emaille etc. — Schmerzloses Zahnziehen.
R. Plaudier, Leipzigerstr. 33, Eingang um die Ecke.

Hiermit nehme ich die beleidigenden Aeußerungen gegen Herrn Paul Prophethe zurück. A. Bohner.

Briketts mit d. Krone ist die beste Marke, u. empf. auch Preßkorf, Gaskoks u. s. w. Otto Just, L. Wachereistr. 45. Fernruf 1964.

Kartoffeln billigst (vom Gutskeller frei Haus). Bestellungen von 1 Ztr. ab erbeten Friedrichstraße 9, II.

Briketts von vorzüglicher Heizkraft liefert in Fuhren und einzelnen a Ztr. 80 Pfg. frei Gelaß, auch für den Winterbedarf Karl Hildebrand, Galberg 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080228015/fragment/page=0004